

1793 März 02 Wegeler »Ueber das Lazaretfieber«¹

Da die Zahl jener Kranken, welche von dem ansteckenden Lazaretfieber ergriffen werden, sich noch nicht vermindert, obschon die Krankheit an Heftigkeit abgenommen zu haben scheint; so wird es nicht unzweckmäßig sein, einiges, theils über die Mittel sich gegen die Krankheit zu schützen, theils über das Verhalten während und nach derselben in diese gemeinnützigen Blätter einrücken zu lassen.

Was hat man zu beobachten, um sich gegen diese Krankheit zu bewahren? Da ein gesunder Mensch jede Krankheit weit leichter überwindet, als Einer, dessen Geblüt und übrige Säfte verdorben sind, so muß man zuerst suchen, die gegenwärtige Gesundheit beizubehalten, oder die verlorne wieder zu erlangen. /

Allgemeine Schwäche macht den Körper zu der Ansteckung fähiger. Man esse also wenig rohe, grobe, stark blähende, oder solche Speisen, die den Menschen nicht viel nähren. Hiehin gehören die getrockneten Hülsenfrüchte, wie Bohnen, Erbsen, Linsen, weiter alles geräuchertes oder gepöckeltes Fleisch, grobe ungegorene Mehlspeisen, und Fische. Vor zu fettem Fleische und frisch gebackenem Brod muss man sich auch hüten. Diejenige aber, welche an Hülsenfrüchte, an geräuchertes, und gepöckeltes Fleisch gewohnt sind, können kühn, aber etwas mäßiger, mit dem Genuß desselben fortfahren. Man kann die Speisen etwas würzen, u. Pfeffer, [...] ², Kümmel, Wacholderbeeren und dergleichen können dazu gebraucht werden. Warme Getränke müssen [...] genossen werden. Guter Wein in kleinen <58> Portionen verdient empfohlen zu werden. Die zu sehr an Brantwein gewohnt sind, dürfen fortfahren, denselben mässig zu gebrauchen; allen übrigen hingegen ist er schädlich. Es ist ein sehr irriger und schädlicher Wahn sich und andere zu bereden, als fände man in dem Brantwein oder, was noch schlimmer ist, in den wohlschmeckenden Liqueuren die besten Vorbauungs-Mittel sich gegen die dermalig her[r]schende Krankheit zu verwahren, oder sie, im Fall sie schon ausgebrochen, zu vertreiben. Unmäßigkeit im Essen oder Trinken wird immer üble Folgen für die Gesundheit nach sich ziehen.

Ausschweifungen jeder Art, und widrige Leidenschaften schwächen die Kräfte des Menschen, und verderben seine Gesundheit. Darum muß allzu langes Wachen, starke Erhitzung und Ermüdung des Körpers, Zorn, Schrecken, Angst, Verdruß, Traurigkeit, und Furcht sorgfältig vermieden werden.

Man muß sich zu dieser Zeit der äussersten Reinlichkeit befleissigen. Daher muß man die Wäsche oft wechseln. Die Füße besonders müssen gegen die Nässe und durch Anlegung wollener Strümpfe oder Socken auf die bloße Haut gegen die Kälte geschützt werden.

Unter den widrigen Leidenschaften / ist die Furcht angesteckt zu werden, oder Apprehension die häufigste. Es ist äusserst schwer, ja oft unmöglich, diese zu heben. Indessen können doch folgende Bemerkungen vielleicht dazu dienen, sie zu vermindern und ihren Einfluß auf den Körper unschädlicher zu machen.

Man bedenke in ruhigen Stunden, welchen Gefahren man sich durch diese zu große Furcht aussetzt, wie sehr die Ansteckung dadurch befördert wird. Man rufe sich diejenige

¹ Fundstelle: Bönisches Intelligenzblatt, VIII. Stück vom 02.03.1793, Seite 75 ff; USB Köln, Signatur RHPER6761793.

² Hier und öfter nicht lesbare Wörter.

Beispiele ins Gedächtniß zurück, wo in einem Hause nur ein einziger krank war, und alle jene so den ganzen Tag um ihn waren, oft selbst bei sehr vernachlässigter Reinlichkeit der Zimmer, des Bettes, der Luft völlig frei blieben. Der Verfasser könnte hievon eine Menge sehr auffallender Beispiele anführen. Man denke an die Aerzte, Wundärzte, Beichtiger, u. Krankenwärter, deren grösstes Gegengift in dem furchtlosen Herzen liegt. Aber, wird man einwenden, sind in Bonn die Aerzte nicht angesteckt worden? Ja, aber nur jene, so die angesteckten Kranken an Oertern besuchten, wo derselben eine große Menge in einem kleinen Raum und ohne die geringste Wartung beisammen lagen. Kein Arzt, Wundarzt, Beichtiger, oder Krankenwärter ist von einem einzelmem Kranken, der nur etwas Wartung hatte, angesteckt worden. – Man trachte also darnach, <59> sich durch Gründe zu überzeugen, wie groß der Nutzen der Reinlichkeit, der frischen Luft, und übri-ger Vorbauungsmittel sei, daß es durch die gehörige Beobachtung derselben leicht sei, sich vor der Krankheit zu schützen, und die Apprehension wird nach und nach schwächer werden, und zuweilen ganz aufhören. Für diejenige, welche immer eine ängstliche Furcht befällt, wenn sie zu einem solchen Kranken gehen sollen, wird es zuträglicher sein völlig wegzubleiben. Ueberhaupt vermeide man den Umgang mit solchen Kranken, und dies dann um so mehr, wenn die Reinlichkeit bei denselben nicht beobachtet wird.

Was haben aber diejenigen in acht zu nehmen, welche mit den Kranken umgehen müssen, um nicht angesteckt zu werden? Die erste u. vornehmste Regel ist, daß man immer mit sorglosem, freundschaftlichem Herzen hingehe. Dies ist das grösste Gegengift. Dann beobachte man noch folgendes. Nie muß man nüchtern einen Kranken, vorzüglich einen solchen besuchen. Die Kleider, die man anzieht, müssen nicht in dem Zimmer der Kranken hangen bleiben, sonst werden sie schädlich. Man muß dieselbe fleißig mit Wachholderbeeren, oder Weihrauch durchräuchern, und die einen Tag, getragene auf dem Speicher 24 Stunden durchlüften lassen, ehe man sie wieder anzieht.

Weiter werden die Krankenwärter / und übrige Umstehende wohl thun, wenn sie sich nicht nur täglich die Hände, Arme und zum Theil das Gesicht mit gutem Weinessig waschen, sondern dieß muß auch jedesmal dann geschehen, wenn sie schmutzige Arbeit verrichtet, zum Beispiel den Kranken gereinigt haben. Eben so nothwendig ist es, daß man den Speichel immer auswirft, so lange man sich in Krankenzimmern befindet. Das Herunterschlucken desselben ist gefährlich. Daher nehmen gemeine Leute nicht selten etwas Rauchtack in den Mund, und Vornehmere andere bittere Dinge. Man beuge sich nicht zu sehr über den Mund des Kranken; dann der Athem könnte ansteckend seyn, oder doch durch einen bösen Geruch Eckel erwecken.

Bey der Beobachtung dieser Regeln, und jener, so itzt gegeben werden sollen, wird man sich kühn den Kranken, wenn sie nicht in zu großer Menge in einem kleinen Raum zusammenliegen, nähern dürfen.

Wie muss das Zimmer des Kranken beschaffen sein, dass es für ihn, und die Umstehenden am besten ist? Wenn man unter mehreren Zimmern die Wahl hat, so muß man eines wählen, welches groß, hoch, trocken, und so gelegen ist, daß die Luft in demselben durch die Thüre und Fenstern leicht erneuert werden kann. Ein Zimmer in den <60> oberen Stöcken ist meistens jenen an der Erde vorzuziehen. Ueberhaupt muß für die Reinlichkeit und Erneuerung der Luft die größte Sorge getragen werden, ohne diese ist keine Heilung möglich. Fenster und Thüren müßen oft im Thage, vorzüglich des Morgens, und Mittags, gegen einander geöffnet werden, während der Kranke gut zugedeckt liegt. Die Feuchtigkeit der Zimmer wird durch den Rauch von Wachholder, oder durch heissen Sand, der täglich erneuert wird, verbessert. Die Wäsche und der Boden solcher

Zimmer müssen sehr rein gehalten werden. Man kan den Boden mit Essig, oder noch besser, mit Kalchwasser besprengen. Letzteres Wasser hat sich als sehr nützlich gezeigt, wenn man den Boden einigemal im Tage damit angefeuchtet hat. Es wird auf folgende Art gemacht. Auf zwei Pfund ungelöschten Kalch werden nach und nach fünf Maaß Wasser Gegengeschüttet. Sobald der Kalch völlig gelöscht ist, fällt er zu Boden, das überstehende Helle Wasser ist dann Kalchwasser. — Dieses leichte und doch vortrefliche Mittel darf also keineswegs unterlassen werden. Die frisch geweißten Zimmer sind diesen Kranken nicht nur nicht schädlich, sondern noch vortheilhaft. Wo mehrere Kranken liegen, ist es sogar gut die Wände alle 8 Tage zu weißten. Die Böden der Zimmer müßen mit diesem Kalchwasser gereinigt, und / abgewaschen werden. Die [...]n der Kranken müßen von jeder Maur entfernt, aus den Alkoven herausgezogen, die Vorhänge der [...]eiben, ohne lange zu warten, weggenommen, und oft reine warme und wohlgetrocknete Leintücher aufgelegt werden. Besonders müssen die wollene Decken oft verändert, durchlüftet, und durchräuchert werden. Ist der Kranke so schwach, daß er unter sich gehen läßt, so kan man unter die Leintücher ein großes Wachstum legen. Auch darf man den Kranken kühn ein wohl getrocknetes, und warmes reines Hemd anlegen, da in den meisten Fällen die Schädlichkeit des Hemderwechsels ungegründet ist Der Nachtstuhl muß gleich ausgeleert, und gereinigt werden, dann kan man Essig oder Kalchwasser hineingießen. Zu große Hitze in den Krankenzimmern ist äusserst schädlich, und doch wird hierinn, und in dem Zulassen der Fenster am meisten gefehlt. Da das Trocknen der Wäsche am Ofen, und das Kochen auf demselben eine Menge schädlicher Dünste verursacht, so muß dieses gänzlich unterbleiben. Alle Morgen müssen die Zimmer so ausgekehrt werden, daß kein Sand unter dem Bett liegen bleibt, und doch nicht viel Staub gemacht wird. Hat die Krankheit mehrere in einem Haus befallen, so muß jeder, wo möglich sein eigenes Zimmer, oder doch wenigstens sein eigenes Bett haben. Zu häufige <61> Krankenbesuche müssen verboten werden, dadurch wird nicht nur die Luft verdorben, sondern auch der Kranke sehr beunruhigt.

Was aber der Kranke selbst zu thun, um geheilt: zu werden? Sobald jemand die ersten Zeichen dieser Krankheit an sich bemerkt, als da sind, eine gewisse Schwere in den Knien, verminderte Eßlust, widriger Geschmack, Schaudern, Eckel, Kopfschmerz gerad hinter der Stirn, starke Abnahme der Kräfte, so ist es Zeit etwas zu nehmen, um womöglich, die Krankheit noch vor ihrem völligen Ausbruch zu überwinden Man nehme also gleich den ersten Tag 4 bis 6 Löffelchen *cremor tartari*³, trinke Wasser mit Essig und esse häufig gehörte Zwetschen. Dabei suche man sich in angenehmen fröhlichen Gesellschaften zu zerstreuen, und sein Gemüth von dem Gedanken an Krankheit abzubringen. Findet man sich den andern Tag nicht viel erleichtert, dauert der üble Geschmack, das Aufstoßen der Schmerz unter den kurzen Rippen fort, so muß zum Brechen genommen werden. Man hohlt in den Apothecken für 2 Stbr. Brechsatz, schüttet das in einen halben Schoppen gekochten Wassers, u. trinckt alle Viertelstund einen Löffel davon, bis es würkt; Nach jedem Erbrechen muß viel lauwarmes Wasser nachgetrunken werden. Je bitterer, zäher, fauler, und stinkender dasjenige ist, was weggebrochen wird, desto länger muß man mit dem Brechen fortfahren. Leute, / welche zum Blutauswerfen geneigt sind, einen Bruch, oder Vorfall haben, dürfen keine Brechmittel nehmen. Diese müßen Laxirmittel gebrauchen, als drei Loth böhmisch Salz für 6 Stübr. Wird der Kranke dieses

³ = Weinstein, unter dem Namen Cremor Tartari als in der Neuzeit beliebte Verdauungshilfe. Hergestellt wurde es durch Eindampfen in Wasser gelösten Weinsteins aus Weinfässern und Abschöpfen des „Rahms“ (daher der Name), womit man Weinstein in gereinigter Form gewann.

befolgen, so wird sehr oft die Krankheit entweder ganz gehoben, oder doch sehr gemildert werden. Das Gegentheil würde erfolgen, wenn er zum Brandwein, oder (oder) Weine seine Zuflucht nähme. Unvorsichtiges Aderlassen ist meistens in dieser Krankheit von schädlichen, ja oft tödlichen Folgen begleitet. Steigt die Krankheit aber noch, fallen die Kräfte sehr, ist das Gemüth niedergeschlagen, der Kopf eingenommen, kommen Flecken oder sonstige schlimme Zufälle, Irre reden, oder immerwährender Schlaf hinzu; dann muß unverweilt Hilfe bei einem benachbarten Arzt gesucht werden.

Bey dieser Krankheit ist alles Fleisch, Fleischbrühen, Eier, Butter, Fett, Käse, die Hülsenfrüchte, Mehlspeisen und Gewürze schädlich. Die Speisen für den Kranken sind Gerstensch[...], Habergrütze, Reisschleim, Kerbelsuppe, Saurampfer, Brodsuppe, gedörrte Zwetschen, und gekochte Apfel. Das Getränk wird auch aus Gersten, Reis, Habergrütz und Himbeersaft bereitet, zuweilen darf Buttermilch, Limonade, und mit Erlaubniß des Arztes etwas Wein genommen werden. Zu den Getränken setzt man, guten Weinessig oder Citronenscheiben <62> hinzu, bis sie angenehm säurlich werden. Die Umstehenden müssen ja nichts sagen oder thun, was den Kranken unruhig und ängstlich machen könnte. Heiterkeit, Hoffnung baldiger Genesung, u. völlige Seelenruh würken, wie heilsame Arzneien.

Was hat man nach überstandener Krankheit in acht zu nehmen? Die Genesenden müssen zarte, leichtverdauliche, und stark nährende Speisen geniessen. Sie können bald Gerste, oder Reis mit Fleischbrühe gekocht zu sich nehmen, der größte Theil der Nahrung muß aber noch immer aus den während der Krankheit anempfohlenen Speisen gewählt werden. Man hüte sich ja den Magen auf einmal zu stark anzufüllen. Der Genuß eines guten roten Weins, als des Ahrweins, wird den meisten erlaubt werden.

Uebrigens gehe man nicht zu früh aus und kleide sich immer warm an. Die in der Krankheit gebrauchten Kleidungsstücke ziehe man nur dann an, wann sie vorher stark durchräuchert worden.

Der Nutzen der hier gegebenen Vorschriften wird desto ausgebreiteter seyn, wenn die Besitzer dieses Blattes dasselbe dem Landmanne fleißig mittheilen und dafür sorgen würden, daß es in öffentlichen Versammlungen vorgelesen würde. Die Menschheit fodert sie dazu vorzüglich in jenen Gegenden auf, wo diese Krankheit sich einzuschleichen anfängt.

Wegeler, Dr. u. Prof.